

„Ausgesaugt, bis nichts mehr geht“

Im Fuhrberger Feld formiert sich Widerstand gegen einen Antrag von Trinkwasserversorger Enercity, über weitere Jahrzehnte in so großer Menge wie bisher Grundwasser nach Hannover zu pumpen. Den Wäldern nördlich der Landeshauptstadt werde schon jetzt das Wasser abgegraben, sagen Land- und Forstwirte.

Von Gabriele Schulte

Fuhrberg/Lindwedel. Trinkwasser ist billig. Doch der Preis für die Umwelt ist hoch, wenn eine Stadt ein ursprünglich wasserreiches Nachbargebiet buchstäblich trockenlegt. Im Fuhrberger Feld ist das so, schildern Betroffene in Burgwedel, der Wedemark und dem Südzügel des Heidekreises. Hannover grabe der Gegend das Wasser ab, weil es dort aus sandigen Böden günstig zu fördern ist – und wolle immer noch mehr, wie sich im neuen Genehmigungsverfahren um die Enercity-Wasserrechte zeige, dem Trinkwasserversorger der Landeshauptstadt. „Es wird ausgesaugt, bis nichts mehr geht“, fürchtet Cord-Peter Garms, Forstwirt in Fuhrberg. „Bei uns stirbt der Wald.“

Wietze-Zufluss ohne Wasser

Der 55-Jährige zeigt mit zwei Kollegen aus Fuhrberg und Elze etliche Stellen im Wassergewinnungsgebiet Fuhrberger Feld, die ihnen Sorgen bereiten. Die Wulbeck zählt dazu, eigentlich ein Zufluss der Wietze, doch seit einigen Jahren mehr als drei Viertel des Jahres komplett ohne Wasser. Als Kind habe er im Sommer dort gebadet, erzählt Garms. Es habe dort sogar Fischereirechte gegeben, ergänzt Hermann Wöhler. Der Landwirt ist Vereinsvorsitzender der Waldeigentümer im Fuhrberger Feld, von denen es ihm zufolge rund 1000 gibt. Ein beträchtlicher Teil des Gebiets gehört Enercity selbst. Der Wasserversorger hat es frühzeitig aufgekauft.

Neben der Wulbeck, an deren Bett das Grundwasser nicht mehr heranreicht, führt Wöhler weitere Beispiele für die zunehmende Austrocknung der Gegend an. Hier eine Gruppe sterbender 150 Jahre alter Eichen, dort zahlreiche eigentlich als robust geltende Kiefern, die innerhalb weniger Wochen braun werden und nicht mehr zu retten sind. Wenn es ums Trinkwasser gehe, drückten offenbar die Nutznießenden beide Augen zu, statt auf die



Es wird so hingenommen, als sei das gottgegeben. Es ist ein Skandal.

Hermann Wöhler,
Landwirt

Folgen zu sehen, meint der Fuhrberger. „Es wird so hingenommen, als sei das gottgegeben. Es ist ein Skandal.“

Früher gab es hier im Urstromtal der Aller Sumpfböden, in denen sich Brachvogel und Waldschnepfe wohlfühlten. Darauf weist ein Schild an einem Lehrpfad von Enercity hin. Wie der vom Wasserversorger an der sogar nach diesem regenreichen Sommer trockenen Wulbeck angebrachte Pegel hat es für die Ortsansässigen eine bittere Seite. Ein am Weg ausgestelltes Wasserrohr kommentieren sie ebenfalls wenig begeistert. „Durch solche dicken Leitungen fließt es ab“, sagt Heinz-Werner Reichenbach (74), früher Berater bei der Landwirtschaftskammer.



„Hannover muss seinen Wasserverbrauch reduzieren“, fordert er. „Und in Neubauten müssten doppelte Systeme für Trink- und Brauchwasser verpflichtend werden.“

Derzeit fließt aufbereitetes Wasser aus dem Fuhrberger Feld scheinbar unendlich durch Kehlen, Toiletten und Waschmaschinen und anschließend vom Klärwerk in Leine und Nordsee. „Nicht einmal zur Beregnung unserer Felder dürfen wir unser Wasser nutzen, wenn es aus der Kläranlage kommt“, berichtet Garms. Es seien darin zu viele Medikamentenreste enthalten. Enercity beteiligt sich zwar an Beregnungskosten im Fuhrberger Feld. Doch das reicht den Landwirten nicht nur finanziell bei Weitem nicht. Die Beregnungsmenge für die Äcker sei rechtlich begrenzt und Wälder zu beregnen praktisch unmöglich.

Hannovers Wasserversorger und das Fuhrberger Feld verbindet eine lange Geschichte. Seit 1911 wird abgepumpt, im Abstand von dreißig Jahren werden wasserrechtliche Genehmigungen erteilt. Die letzte Bewilligung von 1990 ist eigentlich Ende 2020 ausgelaufen. Seitdem arbeitet Enercity lediglich mit einer Art Duldung seitens der Region Hannover, die in einigen Fragen noch Klärungsbedarf sieht. Enercity stehe noch unter anderem mit dem Umweltministerium im Austausch, sagt ein Regionssprecher. Der Landesbetrieb für Wasserwirtschaft hat zwar weitgehend stabile Grundwasserhältnisse festgestellt, wie dessen Sprecherin mitteilt. Allerdings: „Je nach Nähe zu Förderbrunnen beziehungsweise Lage im Absenkungsbereich der Förderung findet die Grundwasserstandsentwicklung auf einem bereits seit Förderbeginn abgesenkten Niveau statt.“

„Hochqualitatives Trinkwasser“

Enercity rechnet damit, dass die Begegnung im April 2022 abgeschlossen ist. „Für Enercity ist entscheidend, die Menschen langfristig mit hochwertigem Trinkwasser zu versorgen“, sagt Sprecher Carlo Kallen. „Da die Wasservorkommen begrenzt sind, sind gemeinsame Anstrengungen von Wasserversorgern, Land- und Forstwirtschaft sowie Kommunen und Behörden erforderlich, um einen sorgsamsten Umgang mit Wasser zu fördern und den Gebietswasserhaushalt zu schützen.“

Im kommenden Jahr sollen auch die Waldeigentümer wieder in dem Verfahren angehört werden, das ebenfalls die Landkreise Celle und Heidekreis betrifft. Celle etwa hat schon Bedenken wegen der Austrocknung eines Naturschutzgebiets angemeldet. Da die federführende Region Hannover selbst an Enercity beteiligt ist, rechnen sich die Waldeigentümer wenig Chancen auf eine

deutliche Wende aus. „Enercity genehmigt sich über die Region Hannover das Wasserrecht selbst“, kritisiert Verbandsvorsitzender Wöhler. „Alles in einer Hand.“

Über die momentan geförderten rund 40 Millionen Kubikmeter Grundwasser im Jahr hinaus hat Enercity ein – nicht ausgeschöpftes – Anrecht auf zusätzliche sieben Millionen Kubikmeter nach preußischem Wasserrecht von 1913. Das alte Anrecht sah zum Ausgleich vor, dass die Dörfer Elze und Meitze kostenlos Trinkwasser bekamen. Diese Seite der Vereinbarung wurde jedoch längst einseitig aufgekündigt.

Für die Wasserentnahme hat Enercity, früher die Stadtwerke Hannover, die Region auch auf andere Weise entschädigt. Nicht zuletzt floss viel öffentliches Geld in die Kiefernwälder, in Kooperation mit Waldbesitzern wurden mehr als 16 Millionen junge Bäume gepflanzt. Vor allem Schatten und Humus spendende Buchen sollten dazu beitragen, den Boden besser zu durchfeuchten. Das hat nur bedingt funktioniert. Trockene Sommer machten zuletzt diesem Hoffnungsträger zu schaffen, Buchen starben in großer Zahl ab.

Viele Kiefern seien in dem Gebiet schon in den Trockenjahren 1975 und 1976 „regelrecht verreckt“, erinnert sich Siegfried Michalzik. Der Waldeigentümer in Buchholz/Aller hat die alten Wasserverträge in Ordnung abgehakt, er erläutert: Anfangs hätten Bauern vom Absenken des Grundwassers auch profitiert, weil sie mooriges Grünland in Acker umwandeln konnten. Inzwischen sei das Bewusstsein ein anderes, sagt Michalzik: „Man sieht jetzt, wie sehr die Natur leidet.“ Das betreffe auch seine Wälder etwas außerhalb des eigentlichen Wasserschutzgebiets.

Bereits jetzt ist der Wald selbst dort nicht mehr gesund, wie Bezirksförster Jan-Cord Plesse zeigt. In den vergangenen Jahren, die von mal zu viel Regen, mal Sturm, mal Dürre gekennzeichnet waren, hat es sogar die eigentlich robusten Kiefern erwischt. Immer mehr geschwächte Bäume fallen seit Kurzem einer Pilzkrankheit zum Opfer, gegen die sie sich nicht mehr wehren können.

In den vergangenen zwei Jahren sei auffällig viel Schadholz angefallen, berichtet Plesse. Auch Buchen hätten gelitten. „Schwierig zu sagen, ob es an Enercity liegt.“ Anderswo hätten Wälder die Wetterextreme ebenfalls zu spüren bekommen. „Die Wasserförderung durch Enercity trägt sicherlich dazu bei, dass der Wasserhaushalt in der

„Enercity genehmigt sich über die Region Hannover das Wasserrecht selbst. Alles in einer Hand.“

Hermann Wöhler,
Vereinsvorsitzender der
Waldeigentümer im Fuhrberger Feld



„Hier waren wir früher baden und fischen“: Cord-Peter Garms und Hermann Wöhler (v. l.) aus Fuhrberg an der inzwischen fast ganzjährig trockenfallenden Wulbeck.

FOTOS: GABRIELE SCHULTE



Durch Rohre dieser Größenordnung fließt das Wasser nach Hannover. Landwirt Heinz-Werner Reichenbach aus Elze ist nicht begeistert.



Bezirksförster Jan-Cord Plesse zeigt auf abgestorbene Kiefern auch etwas außerhalb des eigentlichen Wasserschutzgebiets.

betreffenden Region geschwächt ist“, sagt ein anderer Förster aus dem Gebiet. Förster und Waldbesitzer setzen nun auf „Zukunftsbäume“ wie Küstentanne und Roteiche – und hoffen, dass sie der Trockenheit besser standhalten.

Forstwirte im Fuhrberger Feld fordern Enercity auf, in größerem Radius als bisher weitere Baumpflanzungen zu unterstützen. Darüber hinaus müsse sich Hannover dringend über sein Trinkwasser mehr Gedanken machen, mit weniger auskommen und außerdem das Abwasser so klären, dass ein Teil wenigstens zur Feldberegnung zurückgeführt werden kann, sagt Wöhler. Neupflanzungen allein könnten den Wald bei sinkendem Grundwasserspiegel nicht retten. „Die Absenkung ist so schnell. So schnell können Bäume gar nicht wachsen.“

Fuhrberger Feld – das größte Wasserschutzgebiet im Norden

Enercity gehört zu 75 Prozent der Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft Hannover. An dieser Holding ist zu rund 80 Prozent die Stadt, zu knapp 20 Prozent die Region beteiligt. Im Wasserschutzgebiet Fuhrberger Feld, einem Talsandgebiet der Aller, nahm bereits 1911 ein erstes Grundwasserwerk bei Elze den Betrieb auf. 1959 wurde das Fördergebiet mit dem Wasserwerk Fuhrberg deutlich erweitert. Seitdem ist es mit rund 30 000 Hektar das größte zusammenhängende Grundwasserschutzgebiet Norddeutschlands. Fast die Hälfte ist Waldfläche. Enercity fördert im Fuhrberger Feld, das Teile der Wedemark, Burgwedels und des Heidekreises umfasst, jährlich rund 40 Millionen Kubikmeter Trinkwasser für Hannover und weitere Kommunen in der Region. Das entspricht nach Angaben des Umweltministeriums 90 Prozent des Bedarfs der etwa 700 000 Menschen, die von Enercity mit Wasser versorgt werden. 10 Prozent bezieht der Versorger aus seinem Wasserwerk in Grasdorf und von den Harzwasserverserken.

Der Weg eines Regentropfens durchs Erdreich bis ins Wasserwerk kann bis zu 30 Jahre dauern. Im Boden wird das Regenwasser gefiltert und mit Mineralien wie Calcium und Magnesium an-

gereichert. Der Regentropfen legt horizontal eine Strecke von etwa einem Meter pro Tag zurück. Wenn das Grundwasser in einem Brunnen ankommt, wird es von Pumpen ins nächste

Wasserwerk gefördert, dort belüftet und von natürlich enthaltenen Metallen wie Eisen befreit. Mit großen Pumpen wird es durch dicke Rohre als Trinkwasser weitergeleitet. gs

Wasserschutzgebiet Fuhrberger Feld

